

# Lindauer Hoybote



Oberbürgermeister-Kandidat der Bunten Liste – Daniel Obermayr

## Reden ist Silber. Machen ist Bunt.

**Der Kandidat der Bunten Liste für das Bürgermeisteramt der Stadt Lindau Daniel Obermayr. Ein Porträt der feinen Zwischentöne von Erich Nyffenegger über einen verlässlichen Macher, ganz ohne lautes Getöse.**

Obermayr duckt sich nicht weg, wenn es um Aufgaben geht, die viel Mühe aber wenig Ehre bedeuten. Eigentlich passt das gar nicht so richtig zu Daniel Obermayr, so ein Amt. Sich irgendwo vorne hinzustellen, auf eine Bühne zu klettern, damit alle ihn sehen können und ihm zuhören. Denn der 47-Jährige ist eher der Typ, der dafür sorgen kann, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt überhaupt irgendwo eine stabile

im Bewusstsein einer inhaltlichen Sache. Das begann ganz klein, als er sich aus Wertschätzung für das besondere Wohnen und Leben auf der Insel der IG Insel anschloss. Im Zuge des von der Bundesregierung beschlossenen Atomausstiegs hat er sich der Bürger-Energie Stadt-Land-See eG angeschlossen, was die Auseinandersetzung mit Klimaschutz fast zwangsläufig beinhaltet. In diese Zeit des Engagements fällt auch der Widerstand gegen das neue Insel-Parkhaus, das aus seiner Sicht kein Element eines langfristigen Mobilitätskonzepts ist, weil es auf zentrale Fragen einer künftigen Stadtentwicklung keine Antworten habe. Im Zuge dieser Kampagne gegen das Parkhaus kam Obermayr dann über die Agenda 21 schließlich in den Kreis der Bunten Liste.

### Weltoffenheit als Kinderspiel

Geboren ist der Sohn einer Hebamme und eines Physikers, die beide aus Lindau stammen, 1970 in Tübingen. Die berufliche Umtriebigkeit seines Vaters hat dazu geführt, dass Daniel Obermayr in Mexiko von der 4. bis zur 6. Klasse zur Schule ging. Nicht an eine internationale Eliteschule, sondern eine staatliche Einrichtung. Diesen Jahren verdankt er neben seiner Weltoffenheit auch die Fähigkeit, eine ordentliche Guacamole zubereiten zu können. Über einen kurzen Umweg über die Volksschule Weißensberg kam er dann 1983 schließlich an die Knabenrealschule auf der Insel. Seine zahlreichen Auftritte in der Schultheatergruppe, wenn auch in kleinen Rollen, haben seine in sich selbst ruhende Art noch verstärkt.

### Technisch denkend, aber nie technokratisch

Als technisch, aber nie technokratisch denkender Mensch war Obermayr als Werkzeugmacherlehrling nach der Schule bei Metzeler bestens aufgehoben. Schon vor seinem Zivildienst ist er als junger Mann 1991 bereits zum ersten Mal Vater eines Sohnes geworden – zwei Jahre später folgte eine Tochter. Daniel Obermayr ist verheiratet und die beiden Kinder sind bereits aus dem Nest. Wenn er sich nicht gerade mit seiner Arbeit oder seinem Steckenpferd Mobilitätsentwicklung beschäftigt, bewegt er sich viel auf dem Rad oder seinen eigenen Beinen. Mit dem Hang, auf die eigene Mobilität durch Verbrennungsmotoren zu verzichten, reife nach und nach auch sein verkehrspolitisches Profil, das ihn nicht nur dort bewegt, wo es mit Technik zu tun hat.

Obwohl Technik für Obermayr auch heute noch beruflich die größte Rolle spielt. Denn nach der Lehre hat er sich auf der FOS Lindau für die fachgebundene Hochschulreife qualifiziert und auch ein Maschinenbau-Studium in Weingarten absolviert. Heute ist Daniel Obermayr als Ingenieur bei der Lindauer Dornier beschäftigt – inzwischen mehr als 15 Jahre. Er findet gemeinsam für seine Kunden technische Lösungen und wirkt im Betrieb gerne immer dort mit, wo sich Prozesse verbessern lassen. Dabei hilft ihm sein klarer Blick, den er sowohl für technische Zusammenhänge wie auch für Menschen besitzt. Die Konzentration auf die inhaltliche Ebene hilft ihm, mit beiden Sphären gut zurecht zu kommen.

### Beharrlichkeit in Krisenzeiten

Und dabei ist ihm auch die Langstrecke nicht fremd, die insbesondere in Lindau wichtig ist, um nachhaltig etwas voranbringen oder verändern zu wollen. Daniel Obermayr besitzt eine Beharrlichkeit, die ihn in Krisenzeit davon abgehalten hat, umzufallen. Er ist nicht rigoros, aber doch alles andere als ein „Ja-Sager“. Um Stimmen wird er nicht betteln, um Inhalte nicht feilschen. Dazu sind ihm Lindau und die Leute, die hier leben, zu wichtig.

**ERICH NYFFENEGGER**  
(Der Autor hat Daniel Obermayr in der Schultheatergruppe kennengelernt und ist ihm seit mehr als 30 Jahren in Freundschaft verbunden.)



In diesem Hoyboten geht es um die Oberbürgermeisterwahl am 21. Januar 2018. Wir stellen Ihnen und euch unseren Kandidaten Daniel Obermayr vor und die politischen Inhalte, für die er steht. Erich Nyffenegger hat ein vielschichtiges Bild von ihm gezeichnet. In unserem Interview, stellen wir ihn als Bunten Kandidaten vor, der politisch Stellung bezieht.

Auch der Österreicher Christian Felber, als ausgewiesener Gemeinwohlökonom, hat mit seinem Artikel den Hoyboten bereichert, ebenso fast alle Stadträte und die Stadträtin der Bunten Liste sowie deren aktive Basis. Damit stellen wir Ihnen und euch die inhaltlichen Ziele einer zukunftsorientierten Bunten Stadtpolitik vor.

Wir wehren uns vehement gegen Entwicklungen wie Flächenfraß, Verschlechterung des Klimas oder



des öffentlichen Nahverkehrs, die Zerstörung naturgeschützter Räume oder die Verschlechterung der Lebensqualität in Lindau.

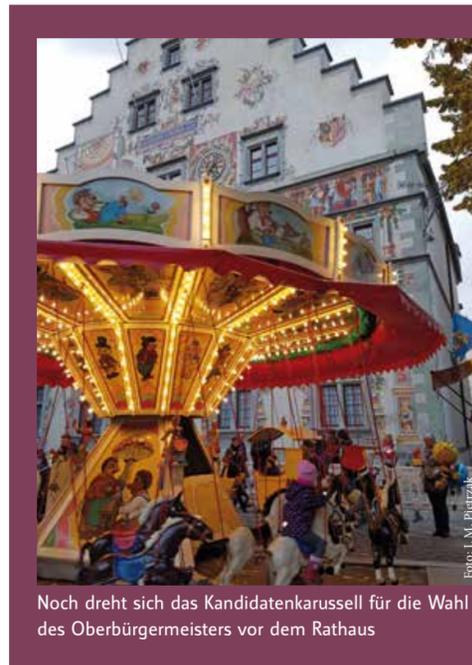
Unser politisches Nein ist ein Nein mit einer eigenen qualifizierten Vorstellung, wie es anders gehen kann. Maßstäbe Bunter Politik sind ökologische Verträglichkeit, soziale Gerechtigkeit, gemeinwohlorientiertes Wirtschaften und Transparenz. Dafür steht unser Kandidat Daniel Obermayr.



Bühne pünktlich steht. Dass dann auch das Licht für den Kandidaten brennt und das Mikrophon rechtzeitig funktioniert, wenn die ersten Zuhörer den Saal betreten. Mit anderen Worten: Daniel Obermayr ist keiner dieser Frühstücksdirektoren, dessen rhetorische Fähigkeiten lange darüber hinwegtäuschen, dass Machen und Reden in einem ungunstigen Missverhältnis stehen. Bei Obermayr ist es tatsächlich umgekehrt: Je weniger man von ihm hört, desto mehr macht er.

### Politisches Bewusstsein zwangsläufig aus der Sache heraus

Seine Politisierung erlebte Obermayr nicht anhand der Zugehörigkeit irgendwelcher Parteien oder Gruppierungen, sondern immer



Noch dreht sich das Kandidatenkarussell für die Wahl des Oberbürgermeisters vor dem Rathaus

## Wahlauf Ruf der Bunten Liste

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, am 21. Januar 2018

findet die Wahl zum Oberbürgermeister von Lindau statt. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Stimme die klimafreundliche und soziale, transparente und gemeinwohlorientierte Kommunalpolitik der Bunten Liste. Schenken Sie unserem Kandidaten Daniel Obermayr Ihr Vertrauen.

# Prima Klima – Lebensqualität für unsere Stadt

**Dass die Forderungen der Bunten Liste zu Nachhaltigkeit, Verkehr und Energiewende berechtigt sind, hat sich vielfach gezeigt. Für die notwendige Verwirklichung steht unser OB-Kandidat Daniel Obermayr.**

Der Stadtrat hat sich auf ein „klimafreundliches Mobilitätskonzept“ (KLiMo) verpflichtet. Jetzt geht es um die Umsetzung. Die Handlungsfelder sind klar umrissen: Beim Bauen in der Stadt müssen energetische Sanierung, die Nutzung nachwachsender Rohstoffe und ein klimafreundlicher, ressourcenschonender Umgang mit vorhandenen Flächen im Vordergrund stehen. Städtische Projekte u. a. im Beschaffungswesen und kommunalen Energiemanagement können hier vorbildhaft wirken.

Frischluftschneisen sind zu schützen, Grün- und Baumbestände zu erhalten und die Feinstaubquellen im Kfz-Verkehr drastisch zu reduzieren.

Zukunftsweisende Formen der Mobilität in der Stadt tragen wesentlich zum guten Stadtklima bei. Der Stadtrat hat sich verpflichtet, eine „fahrradfreundliche Kommune“ zu werden – entsprechend müssen autofreie Quartiere und der Ausbau der Rad- und Fußwege strikt vorangetrieben werden.

Eine autofreie Altstadt, der Ausbau der Ladestationen für E-Autos, neu entstehende Bahnhöfe und die Ausweitung von Tempo-30-Zonen sowie die Einrichtung von Fahrradstraßen sind wichtige Bausteine für eine klimafreundliche städtische Infrastruktur. Ein zentrales Mobilitätsmanagement stellt das Bindeglied für all diese Maßnahmen dar.

UWE CASPAR PESCHKA



Vorbild für eine autofreie Altstadt – versenkbare Poller wie hier in Bern, Schweiz, regeln die Zufahrtsberechtigung

## Stadtentwicklung: ökologisch steuern

**Schwindende Lebensräume sind Hauptursache für den dramatischen Rückgang der Insekten: Man muss sich vor Augen führen, in welchem Ausmaß und wie brachial Land heute genutzt und verbraucht wird.**

77 ha Land werden deutschlandweit jeden Tag versiegelt, Landschaften ausgeräumt und zu biologischen Wüsten degradiert. Die Förderung von Überproduktion in der Landwirtschaft und ungeschützte Agrarmärkte zwingen zu maximaler Landnutzung: Ertragssteigerungen müssen die politisch gewollten niedrigen Preise ausgleichen. Dabei reicht die Fläche der Schweiz nicht aus für die Produktion der Lebensmittel, die in Deutschland jedes Jahr weggeworfen werden.

Tagsüber fangen Millionen von Windschutzscheiben und Kühlergrillen, nachts Millionen von Straßenlampen seit Jahrzehnten Unmengen an Insekten weg – kein Raum für Insekten. Gefährlich daran ist ihre enorme Bedeutung für viele Nahrungsketten und ihre Rolle als Bestäuber.

In Städten wie Lindau muss deshalb der Netto-Landverbrauch Null werden. Die öffentliche Beleuchtung muss intelligent auf LED umgestellt, der nicht-motorisierte Verkehr gefördert und motorisierter Verkehr zugunsten von Bus und Bahn reduziert werden. Grünzüge (z. B. Stadtgärtnerei) müssen zwingend erhalten bleiben, Grünzonen wo immer möglich aus der Nutzung genommen werden. Gärten und Parks müssen bunter werden und auch Bürger und Bürgerinnen ihren Beitrag leisten.

PETER TRILOFF

## Cittàslow – Entschleunigung der Balance zuliebe!

**„Ich muss noch schnell ...“ Wem kommt es nicht immer wieder über die Lippen? Aber das Hetzen und Hudeln auf persönlichem Sektor – und generell – beschneidet erfahrungsgemäß die Lebensqualität, macht schlimmstenfalls krank.**

Aus dieser Erkenntnis heraus sind Bewegungen entstanden, die einer entspannteren, genussvolleren Atmosphäre wieder Aufwind verleihen wollen: „Slowfood“ und „Cittàslow“! In beiden steckt – allerdings neudeutsch ausgedrückt – das Wort „langsam“. Ja, um Wohlbefinden zu erhöhen, ist Entschleunigung angesagt. Entschleunigung auch

auf kommunaler Ebene! Aber nicht, um in Stillstand und Rückständigkeit zu verharren, sondern um Entscheidungen zu treffen mit Blick auf – die Balance zwischen schnell und langsam, – das Wachstum und Halten eines Status quo, – Innovation und Tradition.

„In Balance“ als ein Siegel für Qualität! Alle Städte, die bereits die erforderlichen „Cittàslow-Kriterien“ erfüllen, dürfen deshalb auch den stimmigen Namen „lebenswerte Städte“ tragen. Und den Lebenswert in unserem lebenswerten Lindau zu erhalten und zu fördern – d. h. Bewährtes pflegen und optimieren, Neuerungen mit Blick auf Nachhaltigkeit auf den Weg bringen –, das wird ihm ein Anliegen sein, unserem Oberbürgermeister-Kandidaten Daniel Obermayr.

SIBYLLE GASCH

## Gemeinwohl-Stadt Lindau

**Die Gemeinwohl-Ökonomie lässt sich in Kommunen praktisch anwenden.**

Das alternative Wirtschaftsmodell Gemeinwohl-Ökonomie breitet sich seit 2010 von Österreich, Südtirol und Bayern her international aus. Die Kernidee ist, dass das Gemeinwohl zum Ziel aller wirtschaftlichen Tätigkeiten – und seine Mehrung auf allen Ebenen gemessen wird. Das Gemeinwohl-Produkt löst das Bruttoinlandsprodukt ab. Das Ergebnis der betrieblichen Gemeinwohl-Bilanz führt zu rechtlichen Anreizen von Steuern und Krediten bis zum öffentlichen Auftrag, sodass nur nachhaltige und verantwortungsvolle Unternehmen lebensfähig sind.

Schon 500 Unternehmen haben freiwillig bilanziert, darunter Banken, Bio-Gärtnereien und Mittelständler. Die ersten beiden bilanzierten Gemeinden in Österreich sind Nenzing und Mäder in Vorarlberg. Im bayrischen Wielenbach gab es einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss. Stuttgart hat vier Kommunalbetriebe bilanziert, Mannheim sondiert.



Christian Felber

Gemeinwohl-Gemeinden laden auch private Unternehmen ein, die Gemeinwohl-Bilanz zu erstellen. Gute ethische Leistungen werden vorrangig im öffentlichen Einkauf, in der Wirtschaftsförderung oder durch günstige Finanzierungen belohnt.

Die städtischen Banken könnten dazu ebenso eingebunden werden wie Gründerzentren oder (Hoch-)schulen. Erste Forschungsprojekte laufen bereits. Die „Krone“ sind BürgerInnen-Beteiligungsprozesse, über die Grundsatzfragen der Geld-, Wirtschafts- und Handelsordnung gemeinsam erarbeitet und von den Bürgerinnen und Bürgern (mit)entschieden werden: souveräne Demokratie.

CHRISTIAN FELBER  
Politikwissenschaftler, Universitätslektor,  
Buchautor, internationaler Referent

## Lindau: klimafreundlich mobil

**Bahn, Bus, Rad und Fußgänger machen in Lindau schon jetzt mehr als 50% des Stadtverkehrs aus – davon entfallen 27% auf den Radverkehr.**



Klimafreundliche Mobilität und Lebensqualität sind seine Leidenschaft – Stadtrat Matthias Kaiser

Das ergaben Befragungen zur Erstellung des „klimafreundlichen Lindauer Mobilitätskonzepts“, kurz KLiMo. Warum das so ist, liegt auf der Hand: Lindau ist eine Stadt der kurzen Wege, fast alle Ziele sind fußläufig oder per Rad leicht erreichbar und keiner will mit seinem Auto im Stau stehen. Aber gerade der nimmt aufgrund der

vielen Tagestouristen, die alle mit dem Auto auf die Insel fahren können, stetig zu.

Spätestens hier ist es an der Zeit, den Lindauerinnen und Lindauern wieder Lebensqualität zurückzugeben. Wer je einmal die Radfahrerhauptstädte Amsterdam und Kopenhagen besucht hat, dem fallen sofort die entspannte Lebensatmosphäre und der minimale Verkehrslärm auf. Man wundert sich ob des dicht besiedelten Raumes über die Ruhe und die frische Luft.

Mit unserem OB-Kandidaten möchten wir von der Bunten Liste in Lindau ähnliche Lebensbedingungen für die Lindauer Bürger schaffen, indem wir konsequent die Ziele des KLiMo umsetzen und entsprechend stärker in nachhaltige

Mobilität investieren. In Zeiten von Dieselaffäre und Klimawandel ist es höchste Zeit, Klimaschutz und Mobilität als städtische Querschnittsaufgabe anzupacken. Alle städtischen Beteiligten (GTL, Parkraummanagement, Stadtbus, ...) sollten ihre Projekte in einem Eigenbetrieb Mobilitätsmanagement bündeln. Für unseren OB-Kandidaten Daniel Obermayr ist das Chefsache.

MATTHIAS KAISER

## Zum Wohle

**Für die praktische Umsetzung der Gemeinwohlökonomie sind die Voraussetzungen in Lindau ideal.**



Spricht sich für Felbers Gemeinwohlökonomie aus – Stadtrat Uli Kaiser

Die Idee, Wirtschaftsbetriebe und auch Städte nach ihrem Beitrag für das Wohl der Allgemeinheit zu messen und zu bilanzieren, lässt sich großartig auf Lindau übertragen. Die städtischen Eigenbetriebe und Tochterunternehmen sind ja genau zu diesem Zweck entstanden. Die Stadtwerke als Unternehmen der Daseinsfür-

sorge zur Bereitstellung von Trinkwasser, Strom und Gas, die Stadtverkehr GmbH mit dem Stadtbus, unsere Wohnungsbaugesellschaft GWG, welche die Gemeinnützigkeit einst im Namen führte, oder die Garten- und Tiefbaubetriebe GTL, die unsere schönen öffentlichen Grünflächen pflegen, das Abwasser reinigen oder sich um die Verbesserung der Mobilität besonders von Fußgängern und Radfahrern kümmern.

### Gute Grundlagen

Alle unsere Kommunalunternehmen haben gute Voraussetzungen, um sich der Gemeinwohlbilanzierung zu unterziehen. Unter der politischen Führung unseres Bunten Oberbürgermeister-Kandidaten Daniel Obermayr kann das gelingen. Durch das Umdenken bei der wirtschaftlichen Betrachtung wird es für unsere Bürgerinnen und Bürger deutlich spürbar, dass die städtischen Unternehmen Dienstleister für uns sind.

Das führt, zum Beispiel bei den Stadtwerken, zu einer viel höheren Kundenbindung und verhindert das schmerzhaft Abwandern zu vermeintlich billigeren Energieanbietern.

Der Blick auf das Gemeinwohl fördert auch die städtische Gemeinschaft. Hier hat Lindau sicher Nachholbedarf.

ULI KAISER



Ein bisschen Cittàslow zur Europäischen Mobilitätswoche 2017 am Paradiesplatz

# „Entscheidungen im Stadtrat auf ihre Klimaverträglichkeit abklopfen“

Daniel Obermayr, Oberbürgermeisterkandidat der Bunten Liste (BL), im Interview mit I. M. Pietrzak



Foto: Christian Flemming

*Daniel, Du bist OB-Kandidat der BL, was bewegt Dich politisch?*

Herausforderungen der Zeit wie der Klimawandel. Deshalb plädiere ich dafür, jede kommunalpolitische Entscheidung im Stadtrat auf ihre Klimaverträglichkeit abzuklopfen. Nur so wird es uns in Lindau gelingen, den Anforderungen der Zukunft gerecht zu werden. Beispielsweise wird die geplante „Therme“ einen geringeren CO<sub>2</sub>-Ausstoß als Eichwaldbad und Limare zusammen haben. Doch noch in der Lebensdauer des Bades wird die Technik überholt sein. Für den dann zu hohen CO<sub>2</sub>-Ausstoß müssen Emissionszertifikate gekauft werden, um das Bad weiter zu betreiben. Schlimmstenfalls wird die Therme geschlossen, weil sich die Betreiber die Zertifikate nicht mehr leisten können. Deshalb und weil der Bau im Landschaftsschutzgebiet vorgesehen ist, bin ich gegen die Therme. Damit wird das Gebiet entwertet und es wird viel Verkehr erzeugt. Das ist nicht klimaverträglich.

*Trotzdem haben sich einige der BL für den Bau der „Therme“ ausgesprochen.*

Die BefürworterInnen der BL haben die soziale Komponente höher bewertet als den Naturschutz. Für sie ist wichtig, dass Lindau ein Hallenbad für Alte, Junge und Familien vorhält. Deshalb hat die BL keine gemeinsame Haltung zum „Thermenbau“. Aber niemand in der BL wollte den Austritt der Stadt aus dem Bund Naturschutz, weil der gegen den Bau klagen will. Natur- und Landschaftsschutz ist ein übergeordnetes hohes Ziel und wird nicht von wirtschaftlichen Interessen geleitet.

*Das Bad soll auch Anziehungspunkt für Gäste sein.*

*Welche Vorstellung hast Du für die Weiterentwicklung des Tourismus?*



Foto: Christian Flemming

„Keiner braucht ein Auto, um in Lindau Urlaub zu machen, weil Lindau entschleunigt und autofrei erreichbar ist.“

Lindauer! Es gibt bessere Bus- und Bahnverbindungen, weniger Autoverkehr, Lärm und Mief. Wir brauchen weniger Raum zum Parken und geben den an die Bürgerinnen und Bürger zurück.

Der neu gewonnene Freiraum wird zum entschleunigten, begrünten Begegnungsraum – Platz für Kinder zum Spielen mit Bänken zum Verweilen, für Schönes wie Kunst und Poesie. Ich stelle mir einen sicheren Raum für Kinder, Frauen, ältere Menschen und Behinderte vor.

Lindaus Charme und Stärke besteht für mich darin, dass die Stadt ein bisschen wie „aus der Zeit gefallen“ wirkt. Die Zeit läuft langsamer und das macht einen großen Teil der Lebensqualität aus. Wir dürfen Lindau nicht mit altmodischen Verkehrskonzepten beschleunigen. Wir sollten den Mut zur Langsamkeit und all den damit verbundenen Vorteilen haben.

Ich setze auf nachhaltigen Tourismus. Immer mehr Menschen, gerade in den Großstädten, verzichten bewusst auf den Besitz eines Autos. Sie bewegen sich mit Bus, Bahn, Fahrrad oder Carsharing, das schont die Umwelt und sie kommen besser voran. Für diese Gäste können wir mit unserer guten Bahnanbindung, dem Stadtbus und dem Hafen ein attraktives Angebot entwickeln. Unverzichtbar sind hochwertige Rad- und Fußwegverbindungen.

Das Prinzip muss sein: Keiner braucht ein Auto, um in Lindau Urlaub zu machen, weil Lindau entschleunigt und autofrei erreichbar ist. Davon profitieren auch alle Lindauerinnen und



„Frauen möchte ich ermutigen, sich stärker in die Kommunalpolitik einzubringen.“

*Siehst Du auch Nachteile, die der Tourismus mit sich bringt?*

Ja, wir haben einen erhöhten Zuzugsdruck und Baunachfragen im gehobenen Preissegment. Lindau hat kaum mehr Wohnraum mit günstigen oder erschwinglichen Mieten. Das ist eine Entwicklung, der ich als OB gegensteuern möchte! Durch Gemeinschaftseigentum von Genossenschaften kann Wohnraum günstiger und verlässlicher zur Verfügung gestellt werden. Wien hat z. B. viel niedrigere Mieten als München, weil es viel mehr genossenschaftlichen Wohnraum gibt. Deshalb macht sich die BL für solch ein Modell auf der Hinteren Insel, aber auch im übrigen Stadtgebiet stark.

*Hat in Deiner Vorstellung das Umsonst & Draußen einen festen Platz auf der Hinteren Insel?*

Selbstverständlich! Bürgerengagement wie das der Mitglieder des Club Vaudeville ist unverzichtbar. Die „Kulturmaschine“ CV ist nicht nur für Lindauerinnen und Lindauer, sondern für alle Jungen und Junggebliebenen im Umkreis sehr attraktiv. Da wo Menschen sich uneigennützig sinnvoll für die Gemeinschaft einsetzen, muss ihnen die Unterstützung der Kommune sicher sein.

*Was ist mit den BürgerInnen, die sich nicht einsetzen können, aber dringend Unterstützung brauchen?*

Wie jede Kommune unterhält auch die Stadt Lindau Schulen, Kitas und Kindergärten, Altenheime und andere städtische soziale Einrichtungen. Als Bürgermeister wäre es mir ein Anliegen, die Sorgen und Nöte der Menschen zu verstehen, wie z. B. die von alleinerziehenden Müttern, die dringend einen Kitaplatz benötigen, oder von alten Menschen, die mit der derzeitigen Pflege im Heim nicht zufrieden sind.

Wichtig ist doch, dass Lindau nicht nur seine Verpflichtung auf dem Papier erfüllt, sondern dass Bürgerinnen und Bürger das Gefühl haben, dass man sich um sie kümmert.

Ich möchte einen Politikstil der Großzügigkeit im Denken und Handeln anbieten. Aber auch ein respektvoller Umgang im Stadtrat ist mir wichtig. Frauen möchte ich ermutigen, sich stärker in die Kommunalpolitik einzubringen. Sie sind die Hälfte der Bevölkerung, sind aber als solche nicht im Stadtrat vertreten. Die BL hat sich immer bemüht, ihre Wahllisten paritätisch zu besetzen. Dass wir keine OB-Kandidatin präsentieren, liegt nicht zuletzt am männlich geprägten Politikstil. Der schreckt Frauen ab. Daran möchte ich etwas ändern und dazu braucht man eine klare Haltung.“

Wichtig für Lindaus Zukunft ist eine konsequente Klimapolitik, die allen Entscheidungen zugrunde liegt. Mehr Lebensqualität durch eine zukunftsorientierte Verkehrspolitik und sanften Tourismus. Erschwingliche Mieten und eine bürgernahe Sozialpolitik, die Frauen mehr beteiligt. Ein vertrauensvolles Miteinander aller in Lindau Lebenden durch guten Umgang und klare Ziele der Akteure in den Entscheidungen.



Foto: Christian Flemming

„Als Bürgermeister wäre es mir ein Anliegen, die Sorgen und Nöte der Menschen zu verstehen.“

# Nicht nur das Notdürftige

**Soziale Teilhabe und Inklusion sind für ein menschenwürdiges Leben aller unverzichtbar.**



Menschenwürdiges Leben braucht „Teilhabe“ – Stadträtin Ulrike Lorenz-Meyer

Die Bunte Liste steht für eine solidarische Gemeinschaft. „Teilhabe“ drückt unseren Wunsch aus, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner in unserer Stadt menschenwürdig wohnen und am sozialen und kulturellen Leben teilhaben können. Für ökonomisch Benachteiligte ist der Lindau-Pass eine Möglichkeit, am sozialen und kulturellen Leben teilzuhaben. Er muss weiter ausgebaut werden.

Menschen mit Behinderungen muss laut UN-Behindertenrechtskonvention der barrierefreie

Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen offenstehen. Nach zähem Ringen wurde am Aeschacher Friedhof eine barrierefreie Toilette errichtet. Am Neuen Rathaus kann nun endlich eine weitere gebaut werden. Der barrierefreie Ausbau der Stadtbushaltestellen ist finanziell aufwändig. Wir setzen uns für die nötigen Mittel ein. Auch bei Straßen und Wegen bleibt viel zu tun.

An der Reutiner Schule und in Kitas wurde schon viel für die Inklusion getan; dort können Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam spielen und lernen. Dies darf vor anderen Schulen nicht Halt machen. Damit Inklusion gelingt, ist ausreichend geschultes Personal unverzichtbar.

Zugewanderte und Geflüchtete brauchen eine Willkommenskultur: Aufnahme und nachhaltige Unterstützung in ihrem Bemühen, Arbeit und Freunde zu finden. Die Bunte Liste dankt den Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die dies in vorbildhafter Weise geleistet haben.

ULRIKE LORENZ-MEYER

## Bezahlbares Wohnen in Lindau

„Ausreichender und bezahlbarer Wohnraum sind nötiger denn je.“ Diese Prämisse prägt die Arbeit der Bunten Liste. Wir unterstützen die GWG Lindau als Vermieterin von 1700 Wohnungen und als Bauträger für gemeinnützigen, kosten- und energetisch optimierten Wohnungsbau. Gelungene Innenverdichtung ist, wenn in leerstehenden Dachräumen preiswerte Wohnungen entstehen, beispielsweise im neuen Rathaus.

Wichtig ist die Entwicklung langfristiger Strategien, Konzepte für Sozialen Wohnungsbau wie Holdereggen, Wohnprojekt Münchhofstraße.

### Potenzial für neue Wohnformen

Zudem sehen wir Potenzial für neue, selbstorganisierte Wohnungsgenossenschaften sowie Bauherrengemeinschaftsmodelle, z. B. für die Hintere Insel. Die Wohnungsnot in Lindau wird verschärft durch Ferien- und Zweitwohnungen.

Um Zweitwohnungen einzudämmen, wurde auf Antrag der Bunten Liste die Zweitwohnungssteuer eingeführt. Ertrag 2016: 517.000 €.

### Ferien- und Zweitwohnungen begrenzen

Um Mietwohnungen statt Ferienwohnungen zu bekommen, fordert die Bunte Liste, für bestehende und künftige Ferienwohnungen eine finanzielle Abgabe zu erheben, Errichtung und Betrieb von Ferienwohnungen genehmigungspflichtig zu machen und eine Zweckentfremdungssatzung.

Wir unterstützen die soziale Bodennutzung (SOBON): Private Bauträger werden zur Finanzierung der öffentlichen Folgekosten ihrer Bauvorhaben, wie z. B. Kitas, herangezogen oder verpflichtet, selbst sozialen Mietwohnungsbau anzubieten.

ALEXANDER KISS

## Hintere Insel – ganz vorn!

### Erfolgreiche Bürgerbeteiligung zur Vorbereitung des Wettbewerbs für die Neugestaltung der Hintere Insel.

Erstmals hatte die Stadt Lindau, auf Anregung der Bunten Liste, die Menschen persönlich eingeladen und es kamen erfreulich viele Bürgerinnen und Bürger. Zwei Kernsätze wurden als Ziel für die Stadtentwicklung erarbeitet:

1. Es soll ein Bürgerpark zur Naherholung der Lindauerinnen und Lindauer entstehen, in dem unsere Gäste willkommen sind, zu dem wir diese aber nicht mit „Attraktionen“ anlocken wollen.
2. Auf einem Drittel der Fläche soll die Lindauer Altstadt kom-



Drahtseilakt Hintere Insel – mit Bürgerbeteiligung und genossenschaftlichem Wohnen

pakt weitergebaut werden und so dauerhaft bewohnte Lebensräume für die Lindauer Bevölkerung bieten.

### Keine Spekulation

Um diese klaren Ziele zu erreichen, wird 2019 der Parkplatz zurückgebaut und der neue

Park im Rahmen der Kleinen Gartenschau 2021 gestaltet. Anschließend wird zum einen die Städtische Wohnungsbaugesellschaft GWG nach Bedarf Mietwohnungen errichten, zum anderen sollen auch Genossenschaftswohnungen gebaut werden. Damit ist sichergestellt, dass es auf der Hintere Insel keine leerstehenden Spekulationsimmobilien oder nur zeitweise genutzte Ferienwohnungen geben wird.

Das neue Quartier kann über Jahre langsam und behutsam entstehen. Es wird helfen, die Insel zukünftig ganzjährig zu beleben und unser Stadtzentrum zu stärken.

ULI KAISER

## Gemeinwohl: bezahlbare Mieten

**Engagierte Mitglieder des Vereins Hintere Insel suchen Interessierte für die Gründung einer Wohnungsgenossenschaft.**

Die Vorstellung: Aufgeschlossene Menschen leben in einem gemeinsamen Wohnzusammenhang. Es gibt kleine Wohnungen für Alleinstehende bis hin zur geräumigen Familienwohnung. Drei Generationen wohnen unter einem Dach. Im Innenhof gibt es einen Spielplatz, Sitzgelegenheiten mit Feuerstelle und einen Gemeinschaftsgarten. Dazu Kulturkneipe, Begegnungscafé, Fahrradwerkstatt und Bioladen im Erdgeschoß des Gebäudes. Gemeinschaftsräume für Veranstaltungen wie Hauskino oder Spieleabende gibt es ebenfalls.

Das ist kein Traum und hat sich in vielen Städten schon längst bewährt: An gemeinschaftlichem Bauen und Wohnen interessierte Menschen gründen eine Genossenschaft. Genossenschaftsanteile treten an die Stelle von Privateigentum und sind z. B. ab 1000,- € zu erwerben. Menschen mit Wohninteresse zeichnen mehr Anteile. Jeder Genosse und jede Genossin hat unabhängig von der Anzahl der Anteile eine Stimme.



Engagiert – die Mitglieder des Vereins Hintere Insel

Finanzierung, Planung sowie Bau des Gebäudes wird von der Genossenschaft organisiert. Die „Miete“ setzt sich vor allem aus Zins, Tilgung und Rücklagen für Instandhaltung zusammen. Weder Gewinn noch Rendite werden erwirtschaftet oder ausgeschüttet. Der Wohnraum ist der Spekulation und Gewinnmaximierung entzogen. Und wenn nach Jahren die Kredite abbezahlt sind, kann die monatliche Miete der Bewohnerinnen und Bewohner für ihren Wohnraum sogar sinken.

CHRISTIAN WOLLIN

## Bunt wird's, wenn Frauen gleichgestellt sind



Die Gleichstellung von Frauen bleibt politisches Ziel der Bunten Liste

**Damit Frauen ihre Lebenswelten mitgestalten können, müssen sie in allen Bereichen der Gesellschaft gleichgestellt und präsent sein. Nicht zuletzt in der Kommunalpolitik.**

Wie wäre es, wenn Frauen die Stadtentwicklung als die eine Hälfte der Bevölkerung gleichberechtigt mitbestimmen würden? Wenn Frauen, wie in Wien, an der Stadtplanung aktiv beteiligt sind, um unsichere Räume von vornherein

auszuschließen? Wie sähe eine weibliche Verkehrsplanung aus?

Nicht nur im Stadtrat von Lindau sind Frauen völlig unterrepräsentiert. Die Unvereinbarkeit von Politik, Beruf, Kinder, Familie und Pflege der Angehörigen sind bekannte Gründe dafür. Aber auch das männerdominierte, von Machtgerangel geprägte Klima, hält Frauen von der Politik fern.

### Gleichstellungsbeauftragte und Mentoring

Um den Interessen und Bedürfnissen von Frauen auf politischer Ebene mehr Gewicht zu geben und ihnen den Zugang zu politischen Ämtern zu erleichtern, setzt die Bunte Liste auf die Einsetzung einer Gleichstellungsbeauftragten sowohl in der Verwaltung als auch für den externen Bereich, um den Interessen, Sichtweisen und Bedürfnissen von Frauen mehr Gewicht zu geben.

Unser OB-Kandidat wird sich parteiübergreifend als Mentor für Frauen einsetzen. Er wird ihre Themen unterstützen, Frauen bekannt machen und gemeinsam mit ihnen in der Öffentlichkeit auftreten, um ein Zeichen für mehr Gleichberechtigung zu setzen.

I. M. PIETRZAK

## Weniger Geheimrat. Mehr Stadtrat.

**Als die Stadtwerke Lindau (SWL) ein Eigenbetrieb waren, wurden wichtige Stadtwerke-Themen öffentlich beraten. Das war selbstverständlich.**

Als die SWL 2004 gegen die Stimmen der Bunten Liste in eine GmbH & Co. KG umgewandelt wurden, sollten Stadträte nur noch nichtöffentlich tagen. Begründung: Das GmbH-Recht sehe öffentliche Aufsichtsratssitzungen nicht vor.

**Die städtischen Betriebe gehören den Bürgern.** Die Abschaffung öffentlicher Aufsichtsratssitzungen konnten wir Bunten damals verhindern. Denn die öffentliche Kontrolle städtischer Tochtergesellschaften ist höher zu bewerten als GmbH-Recht. SWL, GWG, LTK (Lindau Tourismus Kongress GmbH) gehören den Bürgern und nicht irgendwelchen privaten Geschäftsleuten.

**Nach wie vor gilt: Aufsichtsräte von SWL, GWG, LTK müssen grundsätzlich öffentlich**



Fordert Transparenz ein – Stadtrat Alexander Kiss

**tagen. Nichtöffentlichkeit ist die Ausnahme.** OB Ecker wollte das 2014 abschaffen. Die Bunten konnten auch das gerade noch verhindern.

In den Satzungen von SWL, GWG, LTK sind daher öffentliche Aufsichtsratssitzungen vorgesehen. Aber leider

sieht die Praxis in Sachen Transparenz düster aus. Sie findet praktisch nicht statt.

**Lindau braucht einen OB, der Transparenz praktiziert.** Lindau braucht einen Oberbürgermeister wie Daniel Obermayr, der dafür sorgt, dass wichtige Themen von SWL, GWG, LTK öffentlich beraten werden, einen OB, der Ja sagt zur Transparenz bei allen städtischen Gesellschaften und das auch praktiziert.

ALEXANDER KISS

[www.bunteliste.de](http://www.bunteliste.de)

### IMPRESSUM

**Hoybote, Mitteilungsblatt der Bunten Liste, Lindau**

Herausgeber: Bunte Liste Lindau

Kontakt: hoybote@bunteliste.de

Vi.S.d.P.: Inge Marga Pietrzak, 88131 Lindau (B)

Auflage: 13 000 Exemplare

Redaktion: Inge Marga Pietrzak, Reiner Pietrzak, Uwe Peschka

Satz/Layout: Claudia Mahmoud

Produktion: Klimaneutraler Druck auf Recymano, 100% Recyclingpapier